

## «Schicksale auf dem Podium»

*In Zusammenarbeit mit dem Buchfestival veranstaltete die Arbeitsgruppe Staatskunde des BBZ Olten ein Podiumsgespräch zum Thema Integration und Arbeit. Sechs Klassen aus allen Bereichen des Berufsbildungszentrums Olten nahmen daran teil und erfuhren aus erster Hand, was Integration für einen Direktbetroffenen bedeutet.*

Marie-Thérèse Rudolf von Rohr eröffnete die Diskussionsrunde mit einer der entscheidenden Fragen. Welche Wichtigkeit nämlich der Deutscherwerb bei der Integration in die Schweiz einnehme und wie dieser ermöglicht werde. Für Hamid Faizi, der unbegleitet aus Afghanistan geflüchtet war, brauchte es neben den vorhandenen Angeboten viel Eigenenergie und Selbststudium, um sich die neue Sprache anzueignen. Die vorhandenen Möglichkeiten und deren Entwicklung während der letzten Jahre standen danach im Zentrum der Diskussion. Frau Hagar Jäggi, Integrationsbeauftragte Froheimschule Olten, schilderte zunächst ihre Erfahrungen vor Ort und den schrittweisen Ausbau der angebotenen Kurse. Heinz Flück, Leiter Förderpädagogik BBZ Olten, vertiefte diese Angebote, die sich böten, wenn jemand ein Brückenangebot an der Berufsfachschule besuche und zum Beispiel das Integrationsjahr in Anspruch nehme.

Silvia Büchis erstes Votum bezog sich danach auf die sehr frühe Förderung, die es für eine gelingende Integration ins neue Umfeld brauche. Viele ankommende Menschen gehören zu der grossen Gruppe Kinder und Jugendliche und hier sei es wichtig, dass auch die Eltern miteinbezogen würden. Die Integrationsbeauftragte der Stadt Olten betonte, die neue Sprache bilde die

Grundlage, um die Welt um sich herum erschliessen zu können.

### **Deutscherwerb und Flüchtlingsstatus**

Für einen guten Spracherwerb sei neben der Freude an der neuen Sprache auch die Kenntnis und die Pflege der eigenen Muttersprache wichtig. Nicht jede Person aber können gleich schnell lernen und so seien auch Kontakte und Begegnungen im Alltag entscheidend, um die vielen Hürden abzubauen. Dass die Ressourcen für die Betreuung und Schulung von Flüchtlingen zu knapp seien, war nicht nur Hagar Jäggi ein Anliegen, auch Heinz Flück verwies auf das Recht auf Bildung, das allen per Gesetz zustehe.

Den zweiten Schwerpunkt der Diskussion setzte Rudolf von Rohr beim Status der Flüchtlinge, welchen diese bei der Ankunft bekommen. Gerade bei der Lehrstellensuche oder der Aufnahme in die Berufswelt spielt dieser eine entscheidende Rolle, denn nur in der Schweiz zu sein nütze wenig, wenn man nichts tun könne. Gerade die jugendlichen Flüchtlinge einzubinden, ihnen die neuen Strukturen zu zeigen und beizubringen, das ist der Kern von Heinz Flücks Ansatz. Die Hürden beim Finden einer Praktikumsstelle seien dabei teilweise gross, denn mit einer Lücke im Lebenslauf habe jemand schon ein Hindernis, das neben den administrativen Voraussetzungen reiche, eine Person nicht anzustellen. Ob wir als Gesellschaft

also investieren müssten, fragte Rudolf von Rohr nach, und die Antwort war einhellig. Ein Flüchtling, der nie arbeite, koste den Staat rund 1.5 Millionen, dass wir zudem von den Kenntnissen und Fähigkeiten profitieren, ist der andere Aspekt. Dieser zeigt sich bestens bei Hamid Faizi, der nach anfänglichen Schwierigkeiten nun eine Lehre als Informatiker macht und gleichzeitig die Berufsmaturität absolviert.

In der Schlussrunde konnten die vier Diskutierenden ihren zentralen Aspekt noch einmal auf den Punkt bringen. Für Hagar Jäggi ist es das Brückenbauen zwischen den Kulturen und für Silvia Büchi die Offenheit für Kontakte im Alltag. Beiden liegt der gegenseitige Prozess am Herzen und wir als Gesellschaft müssten uns fragen, wie wir heute und in Zukunft zusammenleben wollten. Heinz Flück ginge es ergänzend auch darum, die Verfahren im Asylprozess zu beschleunigen. Dass per 1. Januar 2019 die Meldepflicht für die Anstellung von Flüchtlingen erleichtert wird, trifft sein Anliegen sicher, denn eine Lehre und Arbeit sind für ihn das Zentrale. Hamid Faizi würde sich als persönlich Betroffener am meisten wünschen, dass alle die Chance bekäme, sich zu beweisen und etwas zu lernen. Und nur weil jemand einen Schweizer Pass habe, sei die Integration noch lange nicht abgeschlossen, sagte er lächelnd, immer wieder käme etwas Neues, das gelernt werden müsse.

In der einleitenden Begrüssung hatte Georg Berger, Präsident Buchfestival, auf die das Festival umfassende Thematik verweisen: die Vielsprachigkeit. Nicht nur in Olten, wo 114 Nationen zusammenleben, ist es Alltag, auch auf

der Bühne seien es fünf einzelne Schicksale oder Lebenswege, die ins Gespräch kommen könnten. Diese Vielsprachigkeit sei wohl in der Schweiz die Regel, wie die Multikulturalität, der sich die AG Staatskunde und das Buchfestival gemeinsam mit diesem Podium widmen wollten.

